


Ist Optimierung noch möglich? Ergebnisse einer Befragung zum Übergangsmanagement im Jugendstrafvollzug

Dr. Steffen Bieneck
Kriminologischer Dienst Berlin



Rahmenbedingungen


multiple Problemlagen bei den zu Entlassenden

- hoher Anteil von Langzeitarbeitslosen
- veraltete bzw. nicht vorhandene Qualifikationen
- Schulverweigerung
- soziale Auffälligkeiten
- Drogenkonsum
- lang anhaltender sozialer Ausschluss


- **zusätzlich:** Stigma des Gefängnisaufenthalts

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 2

Rahmenbedingungen




mit der Entlassung



- Wegbrechen vollzoglicher Strukturen: Kooperation, Motivation und unauffälliges Verhalten im Vollzug vs. Auskosten der wiedererlangten Freiheit bzw. Wiederaufnahme des alten Lebensstils
- Konfrontation mit potenziellen Problemlagen (Wohnsituation, Finanzen, Gesundheit, soziale Beziehungen) bei gleichzeitig geringer Belastbarkeit

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
3

Rahmenbedingungen




Probleme des Übergangs

- hoher Betreuungsschlüssel/geringe personelle Ressourcen
- „Nebeneinander“ verschiedener Institutionen/keine Vernetzung
- Einzelabsprachen statt verbindlicher Kooperationsvereinbarungen
- Unklarheiten bezüglich der formalen Zuständigkeit
- notorisch knappe finanzielle Mittel
- keine vorherigen Vollzugslockerungen

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
4

Übergangsmanagement



➤ Matt (2007): Übergangsmanagement als systematische Betreuung von der Haft in Freiheit unter Einbeziehung/Vernetzung aller beteiligten Institutionen


zentrale Komponenten eines erfolgreichen Übergangsmanagement

- Beschäftigung und Qualifizierung im Vollzug
- Bereitstellung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten direkt im Anschluss an die Haft
- Strukturierung des Übergangs in Freiheit
- Betreuung nach der Entlassung
- Abbau von Vermittlungshemmnissen unter Zuhilfenahme weiterer Institutionen

Übergangsmanagement als Vernetzungsaufgabe

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
5

Anforderungen an Übergangsmanager/-innen



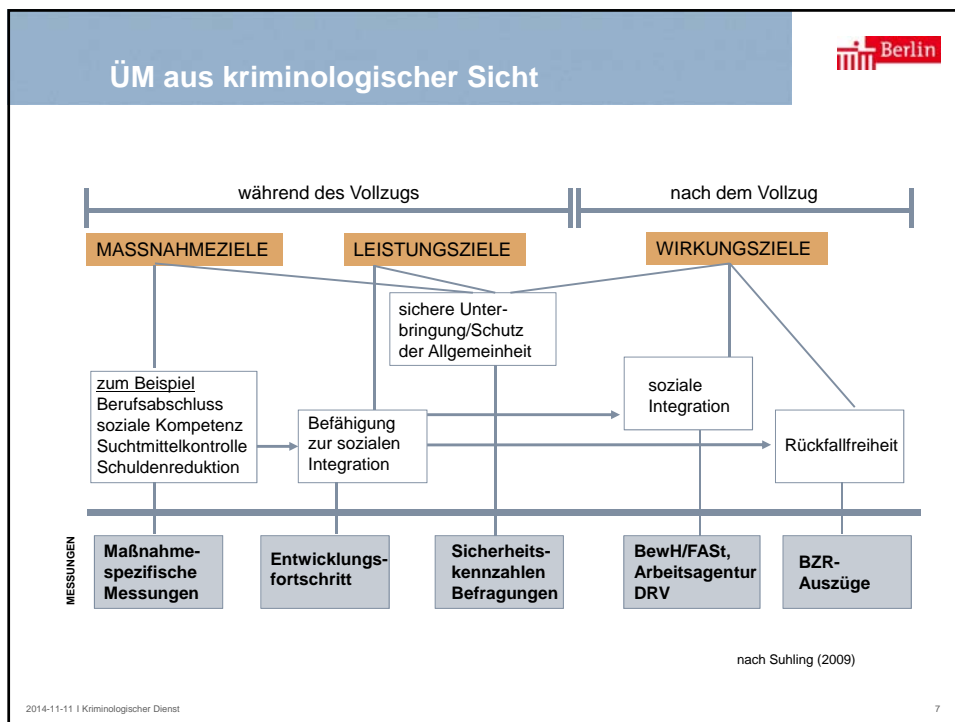
Einfühlungsvermögen **Wahrung eines ausbalancierten Nähe-Distanz-Verhältnisses**

Durchsetzungsfähigkeit **Beharrlichkeit**


organisatorische und kommunikative Fähigkeiten

Fachkenntnisse der Förderstrukturen des SGB **strukturierte Arbeitsweise**

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
6







- ### ÜM aus kriminologischer Sicht
- erste Tage nach der Entlassung als kritischer Bereich, die Rückfallzahlen sind vor allem im ersten Jahr nach der Entlassung besonders hoch
 - Lewis et al. (2007): Verlängerung von im Vollzug begonnenen Behandlungskonzepten auf die Zeit nach der Entlassung verringert die Rückfallrate
 - Visher et al. (2008): Gefangene, die nach der Entlassung schnell in eine Beschäftigung vermittelt werden und über mehr als ein Mindesteinkommen verfügen, werden seltener rückfällig; die Teilnahme an strukturierten Beschäftigungsprogrammen im Vollzug erhöht die Chancen einer Integration in den Arbeitsmarkt
- 2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 8

 Berlin


ÜM aus kriminologischer Sicht

Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen 2007 bis 2010

Bezugs- entscheidung	Rückfall insgesamt	davon Verurteilung zu erneuter Freiheits-/Jugendstrafe ohne Bewährung
Jugendstrafe ohne Bewährung	 68,4%	35,2%
	 68,5%	33,2%
Freiheitsstrafe ohne Bewährung	 46,2%	23,4%
	 45,8%	22,2%

(Jehle et al., 2013; Hohmann-Fricke & Gundlach, 2015)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 9


 Berlin

ÜM aus kriminologischer Sicht

- Lösel (2010): berufliche Bildungs- und Reintegrationsmaßnahmen zeigen konsistent positive Effekte auf die Reduzierung des Rückfallrisikos
- Wirth (2003): rückfallmindernde Effekte der Behandlung im Vollzug verpuffen, wenn nach der Haft keine Beschäftigungsperspektive besteht
- Höynck & Hosser (2003) : entscheidend ist nicht nur die berufliche Qualifizierung im Vollzug, sondern ob die Vermittlung in Ausbildung oder Erwerbstätigkeit gelingt

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 10

Bestandsaufnahme (Hentschel, 2014)




- Fragebogenerhebung zur Situation des Übergangsmanagements im Jugendvollzug

- Stichprobe
 - zehn Expertinnen/Experten
 - acht Bundesländer (BE, HH, NI, HE, TH, SL, ST, RP)
 - Zuständigkeit im Bereich Übergangsmanagement

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
11

Eckdaten



- **Durchführung des Übergangsmanagements**
hauptsächlich Sozialdienst und Freie Straffälligenhilfe; ggf. Unterstützung durch Ehrenamtliche in einzelnen abgegrenzten Bereichen


- **Zahl der betreuten Gefangenen**
schwankt zwischen 12 und 69 Inhaftierten pro Jahr

- **Ablauf des Übergangsmanagements**
Abläufe gleichen sich weitgehend (Planung der Entlassungsvorbereitung nach festen Zeiträumen; Kontaktaufnahme mit den zu beteiligenden Einrichtungen); teilweise variierender Umfang der Nachbetreuung (z.B. weitere Dokumentationspflichten)

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
12

Kenntnis und Zugang zum ÜM




- **Kenntnis des Übergangsmanagements auf Seiten der Inhaftierten**
überwiegend vorhanden
Informationsweitergabe durch persönliche Ansprache, Flyer oder Mundpropaganda

- **Zugang zum Übergangsmanagement**
auf Vermittlung/Empfehlung durch den Sozialdienst bzw. die Vollzugsplankonferenz
auf Antrag des/der Gefangenen

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 13

Ablauf des Übergangsmanagements




- teilweise hohe Abbruchraten (während des Vollzugs, häufiger in der Nachsorgephase)

- unterschiedliche Gründe
 - mangelnde Motivation
 - neue Prioritäten nach Haftentlassung
 - Wiederinhaftierung
 - negativer Einfluss der Angehörigen
 - Beratungsresistenz
 - divergierende Vorstellungen über die Möglichkeiten der Übergangsmanager/-innen

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 14

Problemlagen der Gefangenen




- fehlende berufliche Qualifikation
- ungeklärte Wohnsituation nach der Entlassung
- kognitive Defizite (Lernschwächen, Kommunikationsprobleme)
- Suchtprobleme
- mangelnde Motivation
- Behördenangst

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
15

häufigste Aufgaben im Übergangsmanagement




- Schaffung einer realistischen Entlassungsperspektive
- Hilfe bei der beruflichen Orientierung der Inhaftierten
- Begleitung zum Jobcenter/Vermieter/bei Behördengängen
- Vorbereitung der Beantragung von Leistungen
- Einüben von Bewerbungstechniken

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
16

Eckdaten




- **Dauer des Nachsorgezeitraums**
überwiegend 6 Monate; kann in Einzelfällen auch länger andauern; längste regelhafte Betreuung 10 Monate (Schifferstadt) bzw. 14 Monate (Raßnitz); beinhaltet meist die Fortführung einer im Vollzug begonnenen Maßnahme

- **Verbindliche Verfahren und Inhalte**
Mindeststandards und verbindliche Regelungen sind bereits gelebte Praxis

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
17

Kooperationspartner



- Anzahl der Partner schwankt zwischen vier und 15; durchschnittlich werden 11 Institutionen angegeben


- regelmäßige Zusammenarbeit mit
 - Sozialdienst der Vollzugsanstalt
 - Agentur für Arbeit/Jobcenter
 - Bildungseinrichtungen
 - Fachstellen für Sucht/Suchtprävention
 - Wohnheime
 - Schuldnerberatung

- Kooperationspartner spiegeln die zentralen Problemlagen der Inhaftierten wieder (Wohnen, Gesundheit, Finanzen, Arbeit)

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
18

Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit




- Klärung von Amtszuständigkeiten
- Probleme bei Arbeitsüberlastung/Krankheit
- Wohnungsmangel (v.a. in größeren Städten) – Kontaktabbruch
- schwierige Kooperationen mit Wohnungsgesellschaften/Vermietern (Kaution, Provision, Schufa, Vormieterbescheinigung)
- nur begrenzt Teilnahme an Vollzugsplankonferenzen
- finanzielle Notlagen durch Wegfall des Überbrückungsgelds
- lange Bearbeitungszeiten
- häufige Mitarbeiterwechsel

Hentschel (2014)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 19


Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen



Maelicke:
kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst 20

Optimierungsmöglichkeiten?




- **konstantes Betreuungsverhältnis**
 - Inhaftierte haben während der Haft teilweise Kontakt mit bis zu 30 verschiedenen Sozialarbeitern
 - fester Betreuer zur Vermeidung von Beziehungsabbrüchen (auch über die Haftzeit hinaus)
 - Motivationsarbeit bei problematischen Probanden/Probandinnen

- **Ausbau der Erprobungsmaßnahmen**
 - frühzeitige Lockerungen
 - bei Eignung schnellere Verlegung in den offenen Vollzug prüfen (zur Anbindung an externe Träger etc.)

u.a. Hentschel (2014), Matt (2012), Wirth (2009)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
21

Optimierungsmöglichkeiten?



- **Ausbau der Zusammenarbeit**
 - Einbezug von Ehrenamtlichen (Wohnraumbeschaffung, Freizeitgestaltung, Behördengänge), auch zur Entlastung der Ressourcen
 - Kooperationsvereinbarungen mit Institutionen in den Bereichen, die für die Entlassenen wichtig sind (Unternehmen der freien Wirtschaft; Wohnungsgesellschaften)
 - allgemeine Informationen/Aufklärung zu Abläufen und Zielen des Übergangsmangements

- **Einbeziehung der Familie**
 - sofern die familiären Beziehungen als förderlich eingeschätzt werden
 - ggf. Betreuung der Familie durch Sozialarbeiter anregen

u.a. Hentschel (2014), Matt (2012), Wirth (2009)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
22

Optimierungsmöglichkeiten?

- **vollzugsübergreifender Informationstransfer**
 - Außenorientierung der im Vollzug eingesetzten Fachkräfte sowie angemessene Vollzugskennnisse des externen Nachsorgepersonals
 - integrierte Bedarfs- und Risikofeststellung (*ASSET, OASys*)
 - Möglichkeiten zur gemeinsamen Nutzung elektronischer Datenbanksysteme

- **regelmäßige Evaluation des Übergangsmanagements**
 - Definition von Leistungsstandards mit nachprüfbareren Vorgaben
 - Überprüfung der Wirksamkeit der Betreuung anhand gesetzter Qualitätskriterien
 - Optimierung von zielführenden Maßnahmen

u.a. Hentschel (2014), Matt (2012), Wirth (2009)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
23

Optimierungsmöglichkeiten?

- **Resozialisierungsgesetz**
 - Formulierung von Regelungen zu Kommunikationswegen, Kooperationen und Vernetzungen
 - damit eindeutige Verteilung von Zuständigkeiten
 - entspricht einem Gesamtkonzept ambulanter und stationärer Resozialisierung

u.a. Hentschel (2014), Matt (2012), Wirth (2009)

2015-10-02 | Kriminologischer Dienst
24



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

steffen.bieneck@krimd.berlin.de